Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 17 (1866)

Heft: 5

Artikel: Kleine Bilder aus der Geschichte der Erziehung [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720716

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ist, wie viele Gelegenheit sie haben, sich auf den Lehrerberuf vorzubereiten, so muß man eine solche Ausdauer und den festen Willen, die vielerlei Schwierigkeiten zu überwinden, an Schweizer gewiß bewundern und nachahmenswerth finden.

Nachdem denn diese Studien absolvirt waren, trat Schweizer in den Lehrerstand — so weit von einem solchen die Rede sein konnte — und schulmeisterte zuerst in den toggenburgischen Filialgemeinden Wintersberg, Bühl und Schlatt. Zwei Winter war er Lehrer in Untervatz, und als dann der dortige Pfarrer Kaspar nach Tamins übersiedelte, zog Schweizer für einen Winter mit demselben dorthin. Von dort kam er in seinen Heimatsort Kappel als Lehrer. Das Handwerk der Schulmeister scheint aber damals wie jetzt noch keinen goldenen Boden gehabt zu haben; denn Schweizer hängte die Schulmeisterei an den Nagel und wurde Wirth. Als solcher war er jedenfalls ein Mann, der seine Gäste mit vielem Humor unterhalten und ihnen Speise und Trank damit würzen konnte.

Zu dieser Zeit sollte er auch Vaterlandsvertheidiger werden; aber der Rekrutenaufschreiber, der Schweizer angesehen haben mochte, daß er der Ansicht huldige „Weit vom Geschütz gibt alte Kriegsleut" gab ihm den Rath, er solle ihm zu trinken geben, bis er einen rechten Rausch habe, und dann wolle und könne er mit dem besten Gewissen sagen, er habe s'Friedli's Abraham nicht gesehen und aufgefunden.

Doch die Liebe zur Schulmeisterei gewann bald wieder die Oberhand und Schweizer wurde neuerdings Lehrer; als solcher pilgerte er mit „Kib und Wind" nach Kapfnach im Horgnerberg und hielt nachher eine Privatrealschule in Werdenberg; 1836 kam er als Lehrer nach Maienfeld und trat im Jahr 1842 die Lehrerstelle der hies. zweiten Klasse an. Diese bekleidete er bis 1851, rückte dann an die dritte Klasse vor, welche er beibehielt bis zur Einführung der jetzigen Parallelklassen im Jahr 1861, bei welcher ihm wie bekannt eine Abtheilung der 3ten und 4ten Klasse zugewiesen wurde. (Schluß folgt.)

Kleine Bilder aus der Geschichte der Erziehung.

III. Griechenland. a) Sparta.

Nach unserm anfänglichen Plane hätten vorerst noch das alte Persien und Aegypten zur Sprache kommen sollen; allein Mangel an Raum nöthigen uns, sofort zu den Kulturvölkern des Abendlandes überzugehen. Der daraus entstehende Verlust für den Leser ist deßwegen nicht sehr groß, weil die alten Perser mit den Spartanern, die Aegypter mit den Indiern in ihrer Staatseinrichtung und Erziehung manches Aehnliche und Uebereinstimmende hatten.

Bei allen Betrachtungen altgriechischer Zustände muß man eben so sehr die einzelnen Völkerschaften auseinanderhalten, als auch wohl unterscheiden zwischen den verschiedenen Perioden griechischer Geschichte: Die verschiedenen Stämme waren unter sich ungleich und derselbe Stamm

weiset zu verschiedenen Zeiten ganz ungleiche Zustände auf. Wir reden nur von den Spartanern und Athenern, da diese — freilich in sehr ungleicher Weise — das griechische Leben hauptsächlich und am allseitigsten darstellen, und fassen beide in den Zeiträumen der Blüthe ihrer staatlichen Verhältnisse ins Auge. Wir sprechen vorerst von Sparta.

Die politischen und sozialen Verhältnisse Sparta's erhielten durch die Gesetzgebung Lykurg's (geb. 926 v. Chr.) ihre schärfste und vollständigste Ausbildung. So auch die Erziehung des Volkes, welche Lykurg zu einer Staatsangelegenheit machte. Lykurg erkannte nämlich in der Gewöhnung das Hauptmittel der sittlichen Erkräftigung des Bürgers und eben damit die sicherste Bürgschaft für den Bestand des Staates. Ganz folgerichtig machte er die Erziehung zu einem wesentlichen Theile seiner Gesetzgebung. So wurde die spartanische Erziehung eine gleichförmige, gemeinsame, öffentliche. „Denn der Zweck, welchen Lykurg im Auge hatte, den spartanischen Staat, ungeachtet seiner verhältnißmäßig geringen Einwohnerzahl stark genug zu machen, nicht nur jedem fremden Einflusse zu widerstehen, sondern selbst die Hegemonie in Griechenland zu führen, konnte nur durch einiges Zusammenstimmen und Zusammenhalten Aller, und dieses nur durch militärische Gleichförmigkeit der Kraft und des Willens, diese aber wieder nur durch eine gemeinsame, die Invidualität der Familien und der Einzelnen, sowie alle Sonderinteressen möglichst aufheberde, alle Wünsche, alle Kräfte, allen Ehrgeiz dem Gemeinwesen zuwendende Erziehung erreichbar scheinen. Hieraus ergaben sich von selbst die Grundsätze: Jeder Spartaner gehört dem Staate; der Staat aber erzieht alle seine Angehörigen für seinen Zweck. Da dieser Zweck vor allem tüchtige Krieger und eine unbedingte, aber freie Hingebung erforderte, so mußte das höchste Ziel der Erziehung sein, körperliche Kraft, Gewandtheit und Ausdauer, persönliche Tapferkeit und Unerschrockenheit und aufopferungsfähigen Patriotismus zu erzeugen. Folgerichtig wurde das neugeborne Kind vor allem untersucht, ob seine körperliche Beschaffenheit Hoffnung gebe, aus ihm einen tüchtigen Krieger machen zu können, und, wenn es durch Mißgestalt und Schwächlichkeit hiezu untauglich schien, in die Abgründe des Taygetus geworfen. Dagegen wurden Ehegesetze gegeben, um die Erzeugung eines gesunden, kräftigen, schönen Geschlechtes zu befördern. Der Spartaner durfte eine in der vollen Blüthe der Jahre stehende Jungfrau heirathen, und wer zu spät oder gar nicht in die Ehe trat, wurde bestraft.

Bis zum siebenten Jahre wurde der Knabe zu Hause, vorzugsweise von der Mutter erzogen. Doch nahm auch der Vater sein Knäblein mit zum gemeinsamen Essen der Männer, wo es neben dem Vater auf einem Schemel sitzend eine halbe Portion Suppe bekam. Grundsatz war es, dem Kinde möglichste Freiheit zu lassen und es vor Furchtsamkeit und Verzärtelung zu bewahren. Daher wurden die Säuglinge nicht gewickelt, und gewöhnt, im Dunkeln allein zu sein oder auch neben einem brennenden Lichte zu schlafen. Das Schreien suchte man möglichst zu verhüten, weil es für den Spartaner eine Schande war, seinen Schmerz durch Schreien auszudrücken.

Mit dem siebenten Jahre begann die öffentliche Erziehung, welcher sich keiner entziehen durfte. Als oberster Aufseher der Erziehung war ein angesehener Mann aufgestellt, der die sittliche Aufführung und die körperlichen Uebungen der Knaben überwachte. Unter sich hatte er einige jüngere Männer, Geiselträger genannt, weil sie nach dem Befehl des Pädonom Geiselhiebe austheilten. Die Knaben gingen leicht bekleidet und baarfuß, und mußten täglich im Fluß Eurotas baden. Das Lager, auf dem sie rottenweise neben einander lagen, bestand aus Schilf von den Ufern des Eurotas. Das Essen war sparsam zugemessen und mager zubereitet. Theils durch die Strapazen der Jagd, theils durch die Kryptie, d. h. durch die heimliche, listige Entwendung der unentbehrlichen Nahrungsmittel, welche nur in dem Falle bestraft wurde, wenn sich einer auf der That ertappen ließ, wurden die Knaben in Ertragung von Hitze und Kälte, in Furchtlosigkeit und Gewandtheit geübt. Ueberdies fand jährlich eine öffentliche Geiselung der Knaben zur Erprobung ihrer Seelenstärke und Erweckung ihres Ehrgefühls Statt. Wer sie ohne Aeußerung des Schmerzes ertrug, wurde mit einem Kranze belohnt. Mit dem 12. Jahre wurde die Zucht noch schärfer, die Uebung noch mannigfaltiger. Mit dem 18. Jahre trat der Knabe unter die Jünglinge, mit dem 30. unter die Männer. Auch die Verehrung, welche dem Greisenalter gezollt wurde, stimmt mit dieser Erziehung überein. Der Greis hatte ja alle Stufen der spartanischen Erziehung durchgemacht. Hatte er dabei keinen entehrenden Makel sich zugezogen, so war er mit Recht ein Gegenstand der Verehrung für den Jüngling, der in ihm sein Muster und Vorbild sah, und ihm wie dem eigenen Vater gehorchte.

Im Unterricht der Jugend nahm die Gymnastik, zu deren Erlernung Gymnasien eingerichtet waren, die erste Stelle ein. Es war dabei nicht blos auf kriegerische Uebung, noch weniger auf athletische Kunststücke abgesehen, sondern auf freie Uebung der Körperkraft, Gewandtheit und schöne Körperbildung. Die einzelnen Uebungen bestanden hauptsächlich im Laufen, Ringen, Diskuswerfen, Springen und Faustkampf (Fünfkampf). Aber auch die Tonkunst und Tanzkunst dienten der Gymnastik. Durch die Musik sollte das Gemüth zur Tapferkeit hingerissen, zur Vaterlandsliebe begeistert werden. In der Schlacht führten Flötenspieler das Heer in den Kampf. Homer's Gesänge und andere Götter- und Heldengedichte waren bei den Spartanern besonders beliebt. Ja selbst die Gesetze wurden, damit sie sich tiefer einprägen sollten, abgesungen.

Dagegen widerstrebte eigentliche Gelehrsamkeit dem spartanischen Geiste. Lykurg wollte weder Gelehrte noch Redner bilden. Ja die Kunst der Beredtsamkeit war in Sparta als Lügenkunst angesehen und verachtet. Gleichwohl durfte der Geist, da jeder Spartaner von Jugend auf zu befehlen und dem Befehle zu gehorchen lernen sollte, nicht ungebildet bleiben. Hiezu sollte namentlich die Gewöhnung an kurze, schnelle, treffende Antworten dienen. Im Gegensatze der trügerischen, glatten Zungenfertigkeit, die bei anderen Nationen den Ruhm des Redners bildete, wurde lakonische Kürze sprichwörtlich und berühmt. Schon

den Knaben wurden von ihren Vorgesetzten, namentlich während des Essens Fragen verschiedener Art vorgelegt, die sie schnell, mit kurzen Worten, aber treffendem Witze beantworten sollten. Ein schnelles, klares Denken sollte dadurch befördert, dagegen leeres Geschwätz, unüberlegtes Wortmachen vermieden werden.

Auch auf die Mädchen mußte sich in Sparta, da von ihnen die Gesundheit und Schönheit des künftigen Geschlechtes großentheils abhing, die erziehende Sorge erstrecken. Daher hatten sie ihre eigenen Gymnasien (Turnplätze), wo sie sich im Laufen, Werfen, Ringen und Wagenrennen übten.

Wenn man sich Rechenschaft geben will, wie es möglich war, ein Erziehungssystem und eine Staatseinrichtung durchzuführen, bei welcher der einzelne Bürger beinahe fortwährend dem Staate dienen mußte, so darf man nicht übersehen, daß diese Einrichtungen nur die kleinste Zahl (circa $^1/_{10}$) der Einwohner Sparta's, die herrschende Kaste, betrafen, und daß die andern Einwohner (circa $^9/_{10}$) entweder politisch rechtlose Gemeinfreien oder Sklaven der übrigen waren.

Rekrutenprüfung.

Geprüft 243 Mann aus den Bezirken Plessur, Unter- und Oberlandquart, Inn, Münsterthal, Maloja, Bernina und Albula. Dieselben erhielten die Noten:

	0.	1.	2.	3.
Im Lesen . . .	6 Mann	38 Mann	103 Mann	96 Mann
„ Rechnen . .	2 „	28 „	102 „	111 „
„ Schreiben .	2 „	22 „	104 „	115 „

Die sechs Mann, welche nicht lesen können, gehören nach Chur, Obervatz, Schweiningen, Salux, Puschlav und Seewis (niedergelassen in Zizers). Von dem Churer können wir beifügen, daß er seiner Zeit die Musterschule und die Stadtschule besucht hat, wie verlautet aber hin und wieder nur, wenn die Polizei ihn holte. — Von den 243 Rekruten gehören 61% dem Bauernstande an, 27% sind Handwerker; die andern 11% vertheilen sich auf verschiedene weitere Berufsarten.

Sün il vasché d'ün infaunt.

Repos' in pêsch, o giuvna flur
Chi dormast nel vasché!
Ti' orm' in sain del Creatur
Containt' ais pü co mê!

Repos' in pêsch, o giuvna flur,
Quaid sönn in tieu vasché;
Ün di la vusch del Creatur
A't clamarò tiers se.

Repos' in pêsch, o giuvna flur,
Ils aungels sun con te!
Bell' orm' in sain del Creatur
O ura eir per me!

G. F. Caderas.

Chronik für den Monat Mai.

Graubünden. Das Kantonsgericht hat eine 14tägige Sitzung gehalten und verschiedene Civil- und Kriminalfälle erledigt. Von letztern erwähnen wir